

## **Predigt, Bettag, 18. Sept. 2022, Birr**

Lukas 17,11-19

Liebe Gemeinde

Wir hören als Predigttext aus dem Lukasevangelium, Kapitel 17, die Verse 11 bis 19.

(Predigttext lesen)

Diese Episode aus dem Leben von Jesus und das Schicksal dieser 10 Aussätzigen zeigt schön den Unterschied zwischen Religion und Glaube. Karl Barth hat einmal den steilen Satz geprägt, dass der christliche Glaube das Ende der Religion ist.

Aber alles der Reihe nach.

Jesus kommt in ein Dorf, nicht zum ersten Mal. In dieser Phase Seines Wirkens ist Er eine Art Wanderprediger. Er predigt das Evangelium. Er ruft die Leute zum Glauben an Gott auf und fordert sie auf, dass sie von ihren eigenen Wegen umkehren und ihre eigenen Ideologien aufgeben und zu Gott kommen und Ihm, Jesus, nachfolgen und vertrauen.

Er predigt nicht nur, Er tut auch grosse Wunder und Zeichen. Er speist Tausende von Leuten. Er heilt Schwerkranke, Er befreit Besessene, Er stiftet Frieden. Grosse Zeichen und Wunder. Und die begründen Seinen Ruf im ganzen Land. Sein Ruf eilt Ihm voraus. Und

überall, wo Er hinkommt, wird Er von begeisterten und erwartungsvollen Menschen empfangen. Die Begeisterung im Land ist gross. Um Jesus ist ein grosses Hype entstanden. Die Zahl der Follower nimmt mehr und mehr zu.

Solches erleben wir heute bei uns nur noch in den Sozialen Medien bei den sogenannten Influencern.

Aber damals wie heute, dreht sich bei dem ganzen Hype trotzdem alles immer nur um mich. Mir muss es gut gehen. Ich muss mich optimieren. Meine Gesundheit ist das wichtigste. Wie hole ich das Optimum aus meinem Potential. Und darum ist das mit den Influencern und Sozialen Medien so seine Sache. So gross der Hype plötzlich ist, so schnell ist der Spuk auch wieder vorbei.

Ist Jesus wirklich so etwas wie ein damaliger Influencer? Ja, schon, aber ganz widerwillen. Er möchte ja nicht, dass die Leute sich optimieren, sondern dass sie neugeboren werden. Er möchte nicht, dass sich die Religion um die Menschen dreht, sondern dass die Menschen umkehren zu Gott und an Gott glauben. Er möchte den Menschen das Wichtigste geben, und das ist nicht die gute Gesundheit, sondern das ewige Leben.

Und darum heisst der heutige Tag auch Bettag und Busstag und Danktag. Und wie das geht, davon handelt eben unser Predigttext.

Jesus kommt in ein Dorf, und 10 Männer gehen Ihm entgegen. Sie bleiben aber auf Distanz zu Jesus. Sie wollen zum einen nicht mit der Tür ins Haus fallen, sondern bewahren einen respektvollen Abstand. Ja, diese Männer sehen in Jesus mehr als nur ein Erfüller ihrer Wünsche. Sie wissen, dass Er mehr ist als nur ein Wundertäter. Sie sagen Ihm: Meister. Sie haben Ehrfurcht und Respekt vor Ihm. Darum bleiben sie stehen. Vor dem Meister bleibt man aus Respekt stehen. Wie viel mehr vor Gott.

Sie bleiben aber auch auf Distanz, weil sie aussätzig sind. Aussatz ist und war vor allem eine ganz schlimme Krankheit: Lepra. Leprakranke werden noch heute abgesondert. Früher sagten man ihnen Sieche und schob sie Siechhäuser ab. Sie wurden ausgesetzt. Darum sind sie aussätzig. Sie leiden nicht nur körperlich, sie leiden auch unter sozialer Ausgrenzung. Sie sind doppelt schlimm dran.

Und sie hören von Jesus. Sie hoffen auf ihn. Sie bitten Ihn. Sie beten zu Ihm und bringen Ihr Elend vor Ihn. Ja, für sie ist das der Betttag. Sie bitten Jesus um Sein Erbarmen.

Und Jesus sieht ihr Elend. Es bewegt Ihn. Er will ihnen helfen und macht das auch: Geht, und zeigt euch den Priestern. Die Priester sollen nicht heilen. Sie sollen aber,

im Sinn der Torah von Mose, sich, wenn sie geheilt sind, vom Priester untersuchen und bestätigen lassen, dass sie wieder gesund sind und am gesellschaftlichen Leben teilnehmen können. Jesus hat sie geheilt, einfach so. Und das bestätigen die Priester.

Bei 9 bleibt es beim Betttag. Sie sind geheilt. Sie haben, was sie wollen. Sie haben das, was sie meinen, was am wichtigsten ist, ihre Gesundheit. Und Jesus ist für sie kein Thema mehr.

Aber beim einen ist dieser Tag mehr als ein Betttag. Es ist auch ein Busstag. Und es ist auch ein Danktag. Und darum ist er der, der glaubt. Und die anderen sind die, die bloss religiös sind. Sie glauben an Gott, meinen aber sich. Und der eine, der glaubt an Gott und ehrt Gott und dankt Gott.

Nachdem der Priester ihm attestiert hat, dass er wieder gesund ist, stürzt er sich nicht sofort ins gesellschaftliche Leben, sondern kehrt um, zurück zu Jesus. Das ist Busse. Zu Jesus umkehren oder zurückkehren. Die Busse ist nicht eine Strafe für zu schnelles Fahren. Die Busse hat ein Ziel: Zurück zu Jesus. Gemeinschaft mit Jesus, hinter Jesus her. Und das ist der Unterschied zur Religion. Der Religiöse braucht den Glauben für eigene Zwecke. Der Gläubige folgt Jesus nach, dient Ihm, gibt Ihm die Ehre.

Jesus sieht diesen einen zurückkommen. Das freut ihn sehr. Das betrübt ihn aber auch ein bisschen, denn die anderen 9 kommen nicht zurück. Er fragt: Wo sind die anderen neun? Kehren die nicht um? Bleiben sie in der Religion stecken oder kommen sie zur Freiheit im Glauben? Nein, kommen sie nicht.

Ich denke, Jesus wusste darum. Er wusste, als die 10 zu Ihm kamen, dass Er sie heilen würde, dass aber nicht alle sich dankbar zeigen würden. Jesus wusste das. Und trotzdem heilte Er alle. So ist Jesus. Gnädig. Gnade ist, wenn ich gebe, ohne etwas zurückzuverlangen. Er gab allen die Gesundheit, ohne dass Er etwas dafür verlangt hätte. Nicht einmal Glauben oder Dankbarkeit. So ist Jesus. So grosszügig. So gnädig. So götig und gut.

Der eine aber, der kehrte zu Jesus zurück. Er dankte Jesus. Er lobt Jesus. Ja, für diesen einen war der Betttag das volle Programm: Dank-, Bet- und Busstag. Er blieb nicht nur vor Ehrfurcht stehen, sondern er ging vor Jesus gar auf die Knie. Was für eine Ergriffenheit, was für eine Dankbarkeit. Was für ein Glaube!

Ja, wir Reformierten machen das nicht mehr, auf die Knie gehen. Und auch aufstehen, tun wir nicht mehr so häufig. Wir sollten gerade auch im Gottesdienst wieder häufiger vor Ergriffenheit und Ehrfurcht vor Jesus stehen. Sie dürfen das, liebe Gemeinde, auch ganz spontan machen.

Und die, die nicht mehr so gut stehen können, sollen natürlich sitzen bleiben, weil es ist nicht einfach, dass wir stehen, sondern dass wir ehrfürchtig vor Jesus sind.

Und jetzt kommt's. Dieser eine war ein Samaritaner, ein Fremder. Die Einheimischen, die Kirchenmitglieder, die sind religiös, aber nicht gläubig. Sie wollen was von Jesus, kehren aber nicht zu Ihm zurück. Jesus soll ihnen dienen und nicht wollen sie Jesus dienen. Das ist Religion. Sie tönt total fromm, ist aber Götzendienst, weil sie den Menschen dient.

Der Samaritaner aber ist ein wahrer Gläubiger. Und Jesus bestätigt ihm das: Steh auf und geh. Dein Glaube hat dich gerettet. Steh auf! Du hast dich vor Gott demütig und ehrfürchtig gezeigt. Du brauchst dich vor niemandem mehr zu fürchten und vor niemandem mehr auf die Knie zu gehen. Du dienst Jesus und bist von niemandem und von nichts ein Sklave. Du bist ein Diener von Jesus und darum frei. Du glaubst an Jesus. Du bist frei.

Interessant ist, wie unter Politikern und Journalisten diese Erkenntnis wieder mehr und mehr zunimmt, dass der Glaube nicht unfrei macht, sondern frei, und dass der Glaube darum sogar so etwas wie die Voraussetzung für die Demokratie ist. Wer Jesus dient, ist auch frei, dem Nächsten zu dienen und sich für das Wohl der Gesellschaft einzusetzen. Das ist die Voraussetzung der

Demokratie. Vor allem unter bürgerlichen Politikern und Journalisten wächst diese Einsicht. Die Linken bekämpfen den Glauben noch immer und möchten ihn in die Privatsphäre verbannen. Damit wird aber aus der Demokratie nicht gerade eine Diktatur, aber doch nicht so ein gutes politisches System.

Darin sehe ich die Bedeutung des Eidgenössischen Bet-, Dank- und Busstages: Als Erinnerung, dass es den Glauben an Jesus für eine funktionierende Demokratie braucht.

Zurück zum geheilen Samariter, zum geheilten Aussätzigen. Er ist das Beispiel für uns, dass wir uns nicht zu sicher sind in unserer Selbstgerechtigkeit, sondern immer wieder zu Jesus zurück sollen und zurück dürfen. Immer wieder Vergebung empfangen und neu das Heil. Wie Jesus zum Aussätzigen sagte: *Dein Glaube hat dich gerettet*. Nicht geheilt, gerettet. Nicht einfach gesund gemacht, sondern frei von Sünden. Nicht einfach wieder in die Gesellschaft integriert, sondern wieder mit Gott verbunden. Nicht einfach gesund gemacht für das Leben in dieser Welt, sondern gerettet für das Leben in Ewigkeit. Der Religiöse wird gesund für diese Welt. Der Gerettete, der, der glaubt, gerettet für die Ewigkeit.

So beten wir zu Gott, und geben Ihm die Ehre. So danken wir Gott für Seine Güte und Gnade. So kehren

wir immer wieder zu Jesus um und folgen Ihm nach. Er ist ja der gute Hirte. Und der Betttag soll uns zum Guten Hirten führen.

*Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.*

Amen